



# HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben  
 von  
**Adolf Hatzek.**

Nr. 18.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,  
 Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:  
 Budapest, VII., Karlsring 7.

1895.

Für den österreichischen Buchhandel Anstieferung in Wien  
 bei Robert Weis, I., Schulerstraße 18.  
 — Erscheint jeden Samstag. —

II. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.



*R. Landsberger*

An der Quelle saß der Knabe.

## Schriftlich.

Humoreske von Adolf Satsek.

Von jenem Augenblicke angefangen, wo beide einander angehörten, wo sie, ein junges Ehepärchen, in ihr trautes Heim zogen, war es Versprechen und Gelöbniß zugleich, niemals einander ein hartes Wort zu sagen. Treu hielten beide ihr Versprechen, niemals kam ein hartes Wort über ihre Lippen, Keines tränkte das Andere durch ein unzartes oder gar beleidigendes Wort. So hielten sie es ein Jährchen und etwas darüber, bis einmal der gestrenge Ehegemahl, verlockt von einigen Freunden, sein Eintreffen in die eheliche Behausung um volle drei Stunden verspätet hatte.

Einmal ist keimmal, dachte Emil, und trat beklommenen Herzens, äußerlich jedoch kühn auftretend, in sein Stübchen.

Wider Erwarten schlief sein theures Weibchen, und still lächelnd zog er zuerst die verrätherischen Schuhe aus, hoffend, morgen Früh bei der zu erfolgenden Zeitverrechnung zwei Stunden maufen zu können.

Nelli schlief fest. Emil's Vorhaben schien zu glücken, da — erblickte er auf seinem Nachtkästchen einen weißen Zettel.

„Das Allerneueste“, lächelte der geängstigte Gatte. „Eine Gardinenpredigt, eine schriftliche Gardinenpredigt, warte nur, mein Täubchen, die will ich Dir beantworten.“

Und eine Minute später saß Emil an seinem Schreibtische und beantwortete die ihm auf so sonderbare Weise gewordene Strafpredigt mit der vollsten Energie eines sich sicher fühlenden Gatten. Dann ging er beruhigt zu Bett, und die wahrscheinlich diesmal stärkeren Herzensschläge wurden von dem lauten Schnarchen übertönt; ein Beweis, daß der Schlaf der beste Tröster ist.

Nelli las Tags darauf nicht ohne Bitterkeit die Antwort auf ihre Gardinenpredigt. Die junge, reizend schöne Frau, in deren Gesichtszügen noch immer ein Zug kindlichen Ueberruthes und schelmischer Laune sichtbar war, verzog jetzt recht garstig das kleine Mündchen, rümpfte das Näschen mit solcher Fertigkeit, als ob sie das Alles schon öfter geübt hätte. O wie gerne hätte Nelli jetzt — nur dies einmal gesprochen, wie gerne hätte sie dem bloß einige Schritte von ihr weilenden Gatten so recht die Wahrheit dessen in's Gesicht gesagt, was sie von seiner Vertheidigung halte. Allein so weit durfte es nicht kommen, Emil's Achtung durfte sie niemals verscherzen, das Gelöbniß durfte sie ebensowenig brechen, wie das Gelöbniß vor dem Altare, kurz sie mußte — schweigen. Schweigen? Allen Unmuth in die eigene Brust verschließen? O, was war sie doch für ein Gänschen, ein solches Versprechen zu leisten. Um wie vieles klüger war sie jetzt! Gewiß, Emil hatte in boshafter Tücke ihr das Versprechen abgenommen, ein Versprechen, dessen ganze Tragweite sie nun erst jetzt mit all seinen bösen Konsequenzen fühlte.

Das schwache Hilfsmittel, das Nelli erfunden, schriftlich ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen, erwies sich — zwar als ungenügend, immerhin war es ein Rettungsanker, an dem sie sich fortan festhalten wollte. Kann man ja auch mittelst der Feder alldas ausdrücken, was schwer die Seele belastet oder wie ein Alp auf dem Herzen liegt; und wenn auch die Zunge ein besseres Werkzeug ist, so wirkt die Feder umso nachdrücklicher, weil ihre Spuren nicht so rasch vergehen, wie diejenigen der Zunge. Diese Argumente überdenkend, tröstete sich Nelli mit

der Wahrheit derselben und erprobte sie auch gleich, indem ihr kleines weißes Händchen alsbald einen ganzen Bogen weißes Papier beschriebenen hatte.

So ging das tagelang. Emil las und schrieb, Nelli schrieb und las. Ein kleiner Federkrieg zwischen zwei mit- und beieinander lebenden Menschen, die in ihrem sonstigen Benehmen die zärtlichsten Gefühle für einander hegten. Hätte sich nicht manchmal das schöne Gesichtchen der jungen Frau für Momente umdüstert, oder hätte nicht manchmal der Gatte seine Cigarrre fest zwischen die Zähne gepreßt und dieselbe, obgleich sie braunte, immer und immer wieder angezündet, gewiß, kein Mensch wäre im Stande gewesen, zu errathen, daß das in Action gesetzte scharfe Geschütz beide Theile verwundete.

Freilich wirkte die Verwundung nicht anhaltend, und das war auch in der Absicht der Schützen gelegen. Im Gegentheil, es wurden diese sonderbaren Schriftstücke immer seltener, milder und in zärtlicherem Tone abgefaßt. Der kluge Gatte, der sein Weibchen abgöttisch liebte, verstieg sich gar im Laufe der Zeit so weit, etwas wie Reue zwischen den Zeilen durchblitzen zu lassen, ohne dabei den Pantoffelhelden zu zeigen. Emil war nicht zu stolz, in einem abermaligen Schreiben zu erklären, daß er sehr gerne diesen Federkrieg zu Ende geführt wissen möchte, und er, wie bei jeder Friedensschließung, die Bedingungen des Gegners erwarte.

\* \* \*

Draußen blüthen die Rosen, welche Nelli mit fleißiger Hand begoß. Es war das kleine Vorgärtchen ihres Hauses, das die junge Frau pflegte und bewirthschafete, eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen, der sich Nelli so gerne hingab.

„Gärtnerin, Du kleine“, neckte Emil zum Fenster hinaus, und als sie sich hinter einem Strauche schelmisch versteckte, wollte er hinaus, um sie zu fangen. Zur Thüre schreitend, gewahrte er ein auf dem Tische liegendes Briefchen. „Wußt' ich's doch“, sagte Emil, „daß sie antworten wird. In solch' dufender Umhülle barg sie freilich noch niemals ihre Episteln, das müssen gar arge Bedingungen sein — — — haba — o Du Schelmin, da höre Einer, was sie verlangt: „Ein neues Kleid, einen neuen Hut“; „Schätzchen“, schreit er freudetrunknen zum Fenster hinaus: „Friede, Friede, Friede.“

## Schmeicheltast.

„Johann, dieses Bier können Sie austrinken, das heißt, wenn Sie aus meinem Glase trinken mögen.“

„O bit' recht sehr, mir grauf't vor mir.“

## Selbstverständlich.

„Guten Tag, Herr Professor. Sie erkennen mich gar nicht wieder?“

„Ach, gnädige Frau — wahrhaftig — wie sollte ich es auch für möglich halten? Vor vierzehn Tagen sind Gnädige erst Mama geworden und jetzt schon auf der Promenade! Das mache ich Ihnen nicht nach.“

### Bei der Kasernen-Revision.

Oberst: „Die Strohsäcke sind sehr mangelhaft gefüllt. Sie, Feldwebel, wozu haben Sie denn einen Kopf? Findet sich darin gar kein Vorrath, um diesem Übel abzuhelpfen?“

### Appetitlich.

Gutsbesitzer: „Jetzt hab' ich einen neuen Düngerlieferanten, der liefert mir einen ausgezeichneten Dünger.“  
Nachbar: „Ach was, Lockspeise!“

### Theilnahmsvoll.

„Frau Nachbarin, mei' Mann is g'storben. O Gott, o Gott, was soll i jetzt thun?“  
„Das Beste wird sein, Sie lassen ihn begraben.“

### Glaubwürdig.

Mutter: „Man hat Dich gestern mit einem fremden Herrn in der Waiknergasse promeniren gesehen, Martha.“  
Tochter: „Ich kann Dich versichern, liebe Mama, ich kenne keinen fremden Herrn.“

### Der Sonntagsjäger.



„Das ist das Höchste, wie das Malefizvieh frozzelt!“

### A Weaner Kind.

173



„Warum bist denn so lusti', Franzl?“  
„Weil i an alter Drahrer bin.“

### Folgen des Ehestandes.

A.: „Unser Freund Wilhelm kommt mir seit seiner Verheirathung so curios vor; so oft ich ihn auf der Straße sehe, spricht er mit sich selber.“  
B.: „Was wundert Dich dabei? Zu Hause darf er doch nicht reden.“

### Verbessert.

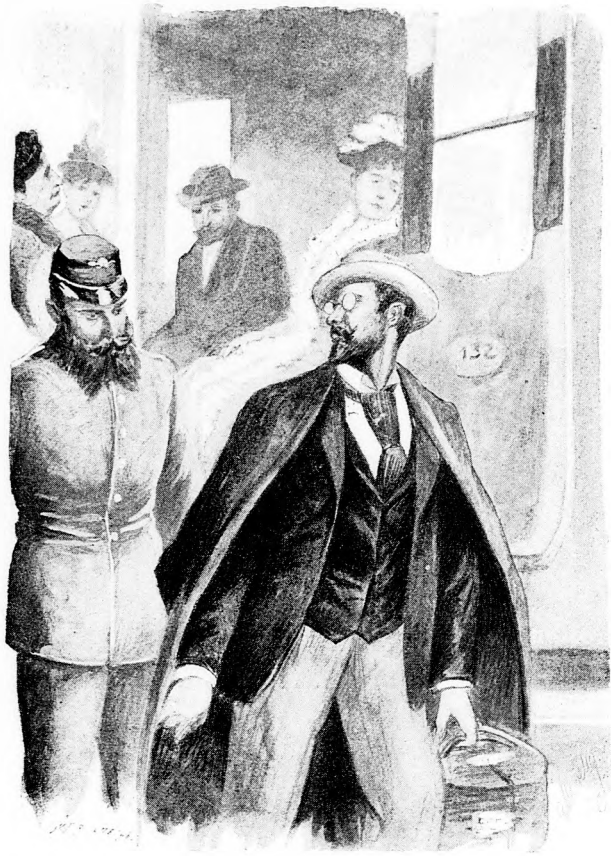
Vater: „Wozu befferst Du das schöne Heft und malst einen Hundekopf darauf?“  
Karl: „Ach, das ist ja kein Hundekopf, das bist ja Du.“

### Auch eine Frage.

„Papa, werden die Gjel, wenn sie älter werden, gescheiter, oder dümmer?“

### Bestimmte Antwort.

„Sie, Holzacker, wie hoch kommt das Holz, welches Sie da hacken?“  
„In dritt'n Stock kummt's auffa.“



Conducteur: „Belieben in ein anderes Coupé umzu-  
steigen?“

Reisender: „Ich suche einen Durchgangswagen.“

Conducteur: „Ein solcher ist diesem Zuge nicht an-  
geschlossen — Herr Cassier.“

#### Wahrer Grund.

Tochter: „Weißt Du, liebe Mama, Herr Blaufeld scheint  
es doch ernst mit mir zu meinen. So oft er weggeht, drückt er mir  
so fest die Hand, daß ich aufschreien könnte.“

Mama: „Lass' Dich dadurch nicht täuschen, Töchter, er will  
Dir wahrscheinlich bloß die Finger verstauchen, damit Du nicht  
mehr Clavier spielen kannst.“

#### Selbsterkenntniß.

Schuster: „Kann ich Ihnen wieder mit einem Paar neuen  
Schuhen dienen?“

Herr: „Sie haben mir ja erst vor 14 Tagen welche ge-  
liefert.“

Schuster: „Bitte, wer von mir Schuhe erhält, der trägt  
sie niemals über 14 Tage.“

#### Vom Kasernenhofe.

„Sie, Einjähriger Horvath, stecken Sie nicht fortwährend  
den Bauch heraus, als ob Sie einen hätten.“

#### Der Bettler.

Matt und müde saß ein greiser  
Bettler auf der Straße Randstein,  
Und sein trüber Blick, er weilte  
Auf dem Stab, den seine Rechte  
Sitternd hielt umschlungen. — „Gluch Dir,  
Elend Holz“, so sprach er seufzend,  
„Gluch dem Baum, dem Du entsprossen,  
Und dem Boden, der ihn nährte.  
Grünen sah Dich wohl kein freundlich  
Land, kein heiter-blauer Himmel  
Mochte auf Dich niederscheinen.“ —  
„Freund, Du irrst!“ vernahm er eine  
Stimme plötzlich, neben seiner.  
„Sieh' dort jene grünen Fluren,  
Wohl, Du kennst sie, und es ist Dein  
Bettelstecken just geschnitz't vom  
Aste jenes Baum's, in dessen  
Schatten müßig Du die frühen  
Tage Deiner Zeit verträumt.“

D. Haek.

#### Eine langwierige Krankheit.

„Ist Ihr Mann noch immer krank?“

„Jawohl, das heißt er ist Reconvalescent; der Arzt  
erlaubt ihm erst dann auszugehen, bis 13 Grad sind.“

„Aemer Mensch! Da kann er lange warten, bis 13  
grad sind.“

#### Illustriertes Citat.



„Ich sah des Ruhmes heil'ge Kränze  
Auf der gemeinen Stirn entweicht.“ (Schiller.)



#### Im Stadtwaldchen.

Er: „Ein herrliches Sitzplätzchen das! Wahrlich ein Vergnügen, die zahlreichen Menschen vorbeifahren zu sehen.“

Sie: „Umgekehrt wäre mir die Sache doch lieber!“

#### Auslegung.

„Schon das zweitemal belügen Sie mich mit dieser dummen Geschichte.“

„Nun — Sie wissen doch — wer einmal lügt, dem glaubt man nicht.“

#### Neues Sprüchwort.

„Ein Mann — ein Wort!  
Ein Weib — ein Wörterbuch.“

#### Stoßseufzer eines Bauers.

„Ach Gott, d' Kuhhäut' und 's Leder werden alle Tag' billiger, und d' Stiefel machen j' do' nit größer.“

#### Schade.

Vermiether: „Das is ja aber a herrliche Sommerwohnung, gnä' Frau! Schau S' den schön' Wald, die Lannenbäum' und die herrliche Aussicht. Da muß ja Jeder g'sund wer'n. Besonders für Brustkranke is die Wohnung sehr g'eignet. Sind gnä' Frau v'leicht brustleidend?“

Gnädige Frau: „Nein!“

Vermiether: „Na, das is wirkli' schade!“

#### Überflüssig.

„Nu also, da ist das Geld, Sabra, für die Badereise.“  
„Das ist nicht genug, Maxi, mein Kind, brauch' ich doch noch einige Kleider.“

„Kleider? Wozu Kleider? Wer baden will, braucht doch faue Kleider!“



#### Examennoth.

„Es ist also die Frage, die Sie in Verlegenheit setzt, Herr Candidat?“

„Nein, Herr Professor, die Frage nicht, aber die Antwort!“

#### Sonderbar.

Präsident (einer Actiengesellschaft): „Unsere Gesellschaft ist, wie Sie wissen, in Concurs gerathen; das Baarvermögen beträgt leider nicht mehr als 127 Gulden — —“

Actionär: „Auch e Masse!“

#### Zweifelhafte Anerkennung.

„Ach, Herr Lehrer, wie danke ich Ihnen. Wenn Sie nicht wären, wäre mein Sohn der größte Esel.“

#### Ein nicht lohnender Beruf.

„Hören Sie mir auf mit dem ärztlichen Beruf, der lohnt sich gar nicht.“

„Warum denn nicht?“

„Weil solch' ein junger Arzt, wenn er Praxis haben will, erst heirathen muß, und wenn er heirathen will, muß er vorerst Praxis haben.“

#### Kühnes Verlangen.

Cassier: „Der Diurnist Krampel verlangt einen Vorchuß von zwei Gulden.“

Bureauchef: „Hahaha, der Mensch leidet wahrlich an Größenwahn — der möchte ja haben, daß man ihn auf Lebzeiten engagirt.“

#### Verschwendung.

Frau: „Jehas, mei Muki hat an Kreuzer geschluckt, i muß an Docta holen.“

Nachbarin: „Was fällt Ihnen denn ein, Frau Nachbarin? Möchten S' den Docta a Guld'n zahl'n, damit er den Kreuzer aufkriegt?“

#### Ein pfiffiger Pote.

Der Banquier Leichtfuß ist mit seiner Frau im Theater. Während des Zwischenactes tritt ein Lohndiener in die Loge und übergibt dem Banquier ein Billet.

„Von wem ist das?“, fragt die mißtrauische Gattin.

„Von meinem Freund Waltersdorf. Er ladet mich zu einer Partie Piquet ein. (Zu dem Diener gewendet). „Sagen Sie, es thut mir leid, heute ist's mir unmöglich zu kommen, vielleicht morgen Abend.“

„Sehr wohl, ich will's dem Fräulein sagen.“

„Wer war die dicke Dame, mit welcher Sie gestern gingen?“

„Das war meine Schwiegermutter in spe —“

„Sie wollen wohl sagen, in Spekt.“

#### Ein jovialer Richter.

Richter: „Wie alt sind Sie, Fräulein?“

Alte Jungfer: „Ich habe sechszehn Sommer gesehen.“

Richter: „Und wie lange waren Sie blind?“

#### Ursache und Wirkung.



„Bann dem Waldhüter Beit das Pfeiferl schmeckt und —“



wann nit.“

#### Umschrieben.

Hauptmann: „Herr Lieutenant, Sie schwenken ja falsch ein! Und der Unterofficier neben Ihnen ist auch so ein Esel!“

#### Aus der Praxis.

Arzt: „So, dieses Recept lassen Sie sofort in der Apotheke machen und geben Sie von der Medizin dem Kranken jede Stunde einen Glössel voll.“

Frau: „Jeffas, Herr Doctor, da brauch' ma a Uhr. Möcht'n S' uns gütigst die Ibrige leib'n.“

#### Ein Schlaumeier.

Richter: „Sie sind zu einem Monat Arrest verurtheilt. Weil Sie aber hiesiger Bürger sind, will ich es Ihnen freistellen, den Monat selbst zu wählen, welchen Sie absitzen sollen.“

Berurtheilter: „Da bitte ich also, mich für den Monat Februar vorzumerken, da erspar' ich wenigstens zwei Tage.“

#### O und X.

Ich habe zwe Kameraden,  
Von denen sinj ick laut:  
X-Beene hat der Eene,  
Der Andre hat O-Beene,  
Sonst sind se jut jebaut.

Und eines schönen Dages,  
Da sind se sorgenschwer  
Zur Musterung jekommen,  
Man hat se beede jenommen  
Zum Dienst bei's Militär.

Zum Ersten sprach der Stabsarzt:  
Den nehm ich sicherlich,  
Der schwingt uf seine X-e  
Famos im Dienst de Büchse,  
Die X-e stören mich nich.

Zum Andern sprach der Doctor:  
Na komm' man, lieber Paul!  
Du hast convege Beene,  
Det biejt sich jar zu scheene,  
Da hat jrad Platz der Jaul!

Ich selber stand daneben  
Und sagte: „Apropos,  
Ich kann et jar nicht fassen,  
Det man Euch freijelassen,  
Euch mit die X und O.“

Denn Euch in Dienst zu stellen,  
Det is doch paradox!“  
„Ach, Fritze“, sagten Jene,  
Du bist wie uns're Beene,  
Du bist und bleibst u' — OX!!“

#### Kathederblüthe.



Professor: „Meine Herren! Die Wirkungen der Gifte sind sehr verschieden. Während manche große Schmerzen verursachen, wirken andere wieder einschläfernd, z. B. das Morphin. Wie angenehm und sicher wirkt es. Nehmen wir an, es nimmt einer eine genügende Dosis, so schläft er sanft ein, süße Träume umgaukeln ihn und wenn er wach wird — ist er todt!“



Mit viel tausend schönen Worten  
Wollt' ihr Bild ich malen,  
Aber statt der Sonne wurden,  
Ach, nur tausend Strahlen.

Und die tausend Strahlen flogen  
Weit in alle Welt,  
Doch ihr Bild, das hebre, schöne,  
Tief mein Herz behält.

Joh. A.

**Herausgeplakt.**

„Also, Sie wünschen meine Tochter zu heirathen?“  
„Jawohl.“  
„Aber wieviel Einkommen verfügen Sie jährlich?“  
„Ungefähr zwölftausend Gulden.“  
„Das läßt sich hören! Ich muß Sie aber noch auf einen Punkt aufmerksam machen, nachdem ich gehört, daß Sie allabendlich Härbel spielen. Das dürfen Sie nicht, das Spielen müssen Sie aufgeben.“  
„Was? Ich soll das Spielen aufgeben? Und von was soll ich dann leben?“

**Gut gegeben.**

Einige Studenten gehen vor einer Kneipe vorüber, an deren Thüre der Wirth lehnt. Da fragt ihn einer der Studenten übermüthig:

„Sind Sie der Ochsenwirth?“  
„Ja, ja, kommen S' nur herein!“

**Der gute Ruf.**

Herr Windbeutel: „Glauben Sie, daß mir der Schneider Zwirn einen Anzug creditiren wird?“

Herr Müller: „Kennt er Sie?“

Herr Windbeutel: „Nein.“

Herr Müller: „Nun, dann creditirt er Ihnen schon.“

**Ein Vielbeschäftigter.**

„Was macht denn der Maier die ganze Zeit über, den sieht man ja fast gar nicht?“

„O, der ist beschäftigt! Der verlobt sich tour und retour.“

Lieutenant: „Herr Commerzienrath, ich bitte um die Hand Ihrer Tochter.“

Commerzienrath (das Hauptbuch nachschlagend): „Na, zum größten Theil haben Sie sie ja schon.“

**Ein Compliment.**

„Sagen Sie, Herr Frohbach, ich las da heute im Morgenblatte von der neuen Anstalt für Idioten — sind das auch Menschen?“

„Ohne Zweifel, Herr Zwiebel; Menschen wie Sie und ich.“

**Druckfehler.**

Seinen einfachen kindlichen Sinn erhielt er sich bis in sein Alter, und noch als Greis fand er Gefallen an so manchem Kindermäddchen.

**Ein Anerbittlicher.**

„Und wann jekt die leidbästige Venus vor mir niederkniet — i heb' S' nit auf.“